

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

231 (1.10.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1041125](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1041125)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 231.

Mittwoch, den 1. Oktober 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 29. September. Nach dem „Staatsanzeiger“ hat der König die Erlaubnis zum Anlegen nichtpreussischer Orden erteilt, und zwar der Commandeur-Insigien des päpstlichen St. Sylvesterordens dem Freiherrn v. Schorlemer-Mst, und der von dem Sultan von Zanzibar verliehenen dritten Klasse der zweiten Abtheilung des Ordens Glänzender Stern dem Vertreter des Hamburger Handelshauses Hansing u. Co. in Zanzibar, Justus Strandes aus Hannover.

Der „Staatsanzeiger“ meldet die Ernennung des Professors Dr. v. Kuny, des Kammergerichtsraths Liba und des Landgerichtsraths Miele zu Mitgliedern der Hauptverwaltung der Staatsschulden. Es handelt sich offenbar um die Befestigung der für die Führung des Staatsschuldbuchs geschaffenen neuen drei Stellen; das betreffende Gesetz tritt bekanntlich mit dem 1. Oktober in Kraft.

Der Berliner Polizeipräsident und der Regierungspräsident zu Potsdam machen bekannt, daß die infolge des kleinen Belagerungszustandes aus Berlin und Umgebung ausgewiesenen Personen sich auch fernweit nicht daselbst aufhalten dürfen.

Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redacteurs Sigl in München gegen das Urtheil des Schwurgerichts zu München vom 8. Juli, wodurch derselbe wegen verläumderischer Beleidigung des Kriegsministers u. zu neunmonatlichem Gefängnis verurtheilt ist.

Die englische Regierung hat sich der internationalen Meterconvention angeschlossen.

Dem Reichstag soll eine Vorlage wegen Umwandlung der deutschen Gesandtschaft zu Madrid in eine Botschaft gemacht werden.

Zu den Reichsgesetzen, deren Revision, wenn auch nicht schon in Angriff, so doch in Aussicht genommen ist, gehört auch das Seeunfallgesetz von 1877, das vielfach zu Klagen aus dem Schifferstande Anlaß gegeben hat. So ist u. A. behauptet worden, daß die meisten Reichscommissäre mit ihren Anträgen auf Patententziehung gegen Schiffer und Steuerleute regelmäßig schon dann hervortreten, wenn sie es für möglich erachten, daß bei dem Seeunfall ein menschliches Verschulden irgend einer Art vorgelegen hat. Das entspricht aber auch nicht einmal dem Gesetze, welches die Patententziehung nur für diejenigen Fälle kennt, in denen ein Schiffer oder Steuermann den Unfall in Folge des Mangels solcher Eigenschaften, die zur Ausübung des Schiffer- und Steuermannsgewerbes erforderlich sind, verschuldet hat. Erst wenn diese Thatsache sich durch die Verhandlungen ergeben habe, könnte demnach der Antrag auf Patententziehung gestellt werden. Diese und andere Klagen über Härten in der Anwendung des Seeunfallgesetzes sind schon wiederholt laut geworden und

haben auch in einer bereits vor längerer Zeit von Seiten der Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg an den Reichskanzler gerichteten Eingabe Ausdruck gefunden, auf welche der Beschluß erteilt worden ist, es sei eine Revision des Gesetzes in Aussicht genommen, bei welcher auch die von der Handelskammer geäußerten Wünsche zur Erwägung gelangen würden.

In Jena circulirt gegenwärtig in den Kreisen selbstständiger Handwerker eine Petition an den Bundesrath um Ablehnung des vom Reichstage angenommenen Antrages Adernann. In der Petition wird insbesondere auch darauf hingewiesen, daß der am 15. v. M. zu Waltershausen stattgehabte, von 30 Gewerbevereinen mit 36 Delegirten besetzte Verbandstag der Thüringer Gewerbevereine mit 31 gegen 5 Stimmen folgenden Antrag angenommen hat: „Der Verbandstag der Thüringer Gewerbevereine beschließt, daß durch eine Abänderung der Gewerbegesetzgebung im Sinne des Antrages Adernann eine Hebung des Handwerkerstandes nicht zu erwarten ist, wohl aber durch eine staatliche Unterstützung der Bestrebungen zur Bildung freier Zünfte und Gewerbevereine.“

Wie kürzlich gemeldet, hat der Kaiser abgelehnt, die Adresse des katholischen Abels Westfalens entgegenzunehmen. Ebenso hat er die sogenannte „Laienadresse“ der Kirchenvorstände und Gemeindevorstellungen abgelehnt. (Alle dem König zu überreichenden Adressen wie vor ihm zu haltende Reden müssen demselben bekanntlich zur vorherigen Genehmigung mitgetheilt werden.) Von einer mit den westfälischen Verhältnissen sehr wohl vertrauten Persönlichkeit wird der „Köln. Ztg.“ der Wortlaut der Adelsadresse mitgetheilt: „Allerburchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät wollen geruhen, heute — wo nach langen Jahren Allerhöchstdieselben Ihre getreue Provinz Westfalen mit Allerhöchstdero Anwesenheit beglücken, die Versicherung unserer innigsten Freude und unverbrüchlichen Treue Allergrnädigst anzunehmen, welche wir im Gefühl des Dankes gegen Gott für Seinen, Ew. Majestät erwiesenen Allmächtigen Schutz darbringen. Was Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät bei der fünfzigjährigen Jubelfeier der Besitzergreifung unserer Provinz im Jahre 1865 wir erneut gelobt, wir haben es treu gehalten, und wir erneuern heute dasselbe Gelöbniß vor unserm siegesgekrönten Kaiser und König. Auch die schweren Leiden, welche der kirchenpolitische Kampf in den verflochtenen dreizehn Jahren über Ew. Majestät katholische Unterthanen gebracht hat, können die Treue westfälischer Herzen nicht erschüttern. Aber wir dürfen in derselben gewissenhaften Treue nicht schweigen, wenn wir auf die Ruinen blicken, welche

dieser Kampf angehäuft hat, wenn wir fort und fort den Schmerzensruf der Millionen hören, denen die freie Ausübung ihrer Religion verschränkt ist, wenn wir so viele Pfarreien noch verwaist, die Heranbildung des Clerus und die Seelsorge behindert, die katholische Kirche in Fesseln gelegt sehen. Und währenddessen mehren sich die furchtbaren Verbrechen; die dunkeln Mächte der Revolution gegen Thron, Vaterland und Gesellschaft finden in den verwilderten, Gott entfremdeten Herzen den bereiten Boden, ihre unheilvollen Kräfte zu entwickeln und zuletzt alles in Frage zu stellen. Wir sind tief dankbar, daß Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät Huld die Hindernisse gehoben, welche der Rückkehr des Bischofs von Münster in seine Diocese entgegenstanden, wie für die erfolgte Wiederbesetzung des bischöflichen Stuhles von Paderborn; wir danken allerunterthänigst für alle eingetretenen Erleichterungen. Aber dieselben können in ihrer Beschränkung die vorgeschilderten Leiden und Gefahren nicht beseitigen. Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät haben das erhabene, in den Herzen aller getreuen Unterthanen wiederklingende Fürstenwort ausgesprochen, es solle Ihrem Volke die Religion erhalten werden. Allerhöchstdieselben bezeichneten bei der Erhebung Ihres getreuen Volkes zu Königsberg im Jahre 1861 zu Allerhöchstdero Genugthuung das Verhältniß des Staates zur katholischen Kirche als durch Geschichte, Gesetz und Verfassung wohlgeordnet. Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät wollen allergnädigst geruhen, diese bewährte Ordnung wieder herstellen zu lassen, zu dem reichen Segen Allerhöchstdero Regierung auch das werthvollste Gut, den inneren Frieden, hinzuzufügen und Allerhöchstdero katholische Unterthanen von der schwersten auf denselben lastenden Bedrückung zu befreien. Darum bitten in tiefster Ehrfurcht Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät allerunterthänigst, treuehuldigst u. c.“ — Eine überaus große Dreifigkeit lag doch darin, Sr. Majestät ein Schriftstück derartigen Inhalts unterbreiten zu wollen. Für die schweren Leiden, welche der Culturkampf angeblich mit sich gebracht, für die „Ruinen“, welche er hinterlassen haben soll, mögen sich die Katholiken doch bei ihrem herrschsüchtigen Clerus und seinen Satelliten, den Windhorst und Genossen, bedanken. Der Staat und seine Repräsentanten haben sich nur in der Abwehr der Uebergriffe und Annäherungen der Römlinge befunden.

Ueber die politischen Verhältnisse Nordschleswigs wird dem „Hamb. Corresp.“ von dort geschrieben: Es ist heute wohl Allen, die den Verhältnissen nahe stehen, klar geworden, daß Preußen eine viel zu weit gehende Milde gegenüber der dänischen Partei hat walten lassen, und daß dies der eigentliche und schwerwiegendste Grund der jetzigen Zustände ist. Mag auch die höhere Staatskunst es gebieten, so ist es doch

6) Des Priesters Fluch und Segen.

Erzählung in drei Bänden von Maurus Jolai.

Erste und einzig autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.

(Fortsetzung.)

Unter diesem Zimmer befand sich das Gefängniß.

Und in diesem Gefängniß vernahm man auch jetzt das Klirren von Ketten und Fesseln.

Der Schließer meldete mit blauen Lippen dem Vicegespan, daß sich die armen Gefangenen fürchten; die Erde wollte selbst die Todten von sich speien, so sehr wüthte sie, und sie hörten tief im Innern derselben das Toben der unterirdischen Mächte, das Donnern der rächenden Erde; sie fühlten das Wanken des ganzen großen Gebäudes, hörten das Herabstürzen der Wände und der Schornsteine, welche die engen Gitterfenster verdeckten. Die Unglücklichen flehten den Herrn Vicegespan um Gottes Barmherzigkeit an, sie aus ihren Gefängnissen zu entlassen und sie an die Kette der heiligen Dreifaltigkeits-Schranke schmieden zu lassen. Sie würden sich von dort nicht hinwegrühren, sondern Tag und Nacht, auf den Knien liegend, beten. Wenn der Herr Vicegespan ihre Bitten nicht erhöhe, sei zu befürchten, daß sie die Thüre ihres Gefängnisses erbrehen würden, denn die Verzweiflung sei groß!

Ohne einen Zug des ehernen Antlitzes zu verändern, hörte der Vicegespan die Bitte und die Drohung bis zu Ende an.

Er war darauf bedacht, daß seine Antwort rhetorisch vollkommen sei, sowie denn auch jedes seiner Urtheile für ein Meisterstück der Redekunst und des Stiles angesehen wurde. Man konnte ja gar keine andere Form von einem Altaltigen erwarten, dessen Antlitz einer antiken Statue als Vorwurf dienen konnte.

„Wem das Gesetz eine Pflicht zumißt, der erfülle seine Pflicht; wem das Gesetz eine Strafe diktiert, der halte seine

Strafe aus. Es ist die Sache der im Gefängnisse sitzenden Sträflinge, die ihnen zuerkannte Buße auszuhalten, und meine Pflicht ist es, darüber zu wachen, daß dies geschehe. Ich bin auf dem Platze verblieben, an dem mich meine Pflicht bindet; die Verbrecher mögen daher dort bleiben, wohin ihre Strafe sie brachte. Die Gefahr bedroht mich näher als sie, da ich gerade über ihnen wohne, und auch ich bin von Fleisch und Blut wie Andere. (Hier war sicherlich eine Parenthese für den Gedanken geblieben: Aber von anderm Fleisch und Blut.) Ich wünsche demnach, daß den Sträflingen mitgetheilt werde, daß so lange sie meine Schritte über ihren Häuptern vernehmen, sich nicht ängstigen sollen; wenn sie jedoch Gewalt anwenden, so mögen sie wissen, daß ich durch das Gitter auf sie schießen lassen werde.“ So lautet des Vicegespan's Antwort.

Die Gefangenen lärmten nicht mehr mit ihren Ketten, sondern bemühten sich, mehr Furcht vor den stummen Tritten da oben als vor dem zornigen Brausen zu haben. Dies war der Mann, zu welchem Herr Andreas Bajcsy als Wortführer gesendet wurde.

Bleichen Angesichtes, obwohl mit starkem Herzen, erschien die Gesandtschaft vor dem Thore des Komitatshauses. An ihrer Spitze schritt der ehrsame Junftmeister, der ein bereits langes Schwert umgürtet hatte, und nachdem man den Schutthaufen überklettert, welcher den Thoreingang versperrte, begann man in dem finsternen Gange nach irgend einer menschlichen Gestalt auszuspähen.

Ein trauriges Bild der Verwüstung bot sich den Eintretenden dar. Die Treppentufen lagen über- und durcheinander und einige ehemals offenbar als Bierde dienende Urnen zertrümmert auf dem Flur; die Decke war kreuz und quer mit schweren Balken gestützt und durch einzelne Spalten blinzelte der Sonnenschein.

Herr Mezaros war der Erste, der den wachhabenden Haiduden entdeckte, welcher sich aus verschiedenen Gründen in eine Thürvertiefung zurückgezogen hatte und, so lange man

ihn nicht sah, die ehrenwerthe Deputation ungestört umherstreifen ließ. Dann rief er sie zornig an:

„Was wollt Ihr?“

Die frommen Herren fuhren zusammen und hätten unbedingt Reißaus genommen, wenn Herr Andreas Bajcsy nicht muthig hervorgetreten wäre und, mit dem Schwerte rasselnb gesagt hätte: „Wir kommen als eine Deputation und suchen den Herren Vicegespan. Führet uns zu ihm!“

Der wachstehende Haidude zeigte keine besondere Lust, aus seinem Versteck hervorzukommen. „Ich kann nicht mitgehn. Seht Ihr denn nicht, daß ich ein Wachtposten bin?“

„Nun, so sagt uns, wo der Herr Vicegespan ist?“

„Sucht ihn! Er ist im Komitats Hause.“

„Im oberen Stock kann er nicht sein, da die Treppe zusammengestürzt ist.“

„Das ist schon richtig.“

„Folglich ist er hier im Paterre.“

„Das kann schon sein.“

„Was ist hier in dem Zimmer, vor welchem Ihr Wache steht?“

„Hier darf man nicht eintreten. Das ist das Archiv. Es ist verschlossen.“

„Das ist nicht wahr! Ich höre darin jemanden auf- und abgehn.“

Die bedrängte Schildwache griff an ihr Gewehr und sagte zornig: „Nun ja, dort ist der Herr Vicegespan; man darf aber nicht hinein zu ihm.“

„Man darf nicht? Deshalb darf man nicht?“

„Weil er zu thun hat. Er befahl mir Jedermann abzuweisen.“

„Wohl. Wir werden also hier warten, bis er seine Arbeit beendet hat und herauskommt.“

Herr Andreas Bajcsy war zuviel Edelmann und Junftmeister, um beim ersten Hinderniß vor dem einmal gefaßten Entschlusse zurückzuschrecken.

Als er im Hofe des Komitatshauses umherblickte, kam ihm plötzlich ein guter Einfall. Die jüngste Tochter des

im Interesse der Ausbreitung des Deutschthums als ein sehr schwerer Fehler zu betrachten, daß noch heute die dänischen Dptanten unangefochten im Lande sitzen, neben deutschen Unterthanen unter dem Schutze des deutschen Rechts und deutscher Institutionen wohnend und der deutschen Wehrpflicht spottend, welcher dieser Gut und Blut opfern mußte und muß, während sie davon befreit sind; daß bis heute Beamte, Prediger und Lehrer mit dänischer Gesinnung in ihren Aemtern belassen worden sind, die bei politischen Wahlen sich lieber ihrer Stimme enthalten, als einem deutschen Candidaten dieselbe geben, und in deren Häusern kaum ein deutsches Wort gesprochen wird, daß noch heute der dänische Unterthan stimmberechtigtes Mitglied deutscher Kirchengemeinden ist und so dazu beiträgt, die kirchliche Verwaltung in die Hände der Oppositionspartei zu bringen, wie das ja in den meisten Gemeinden Nordschleswigs der Fall ist! Weht doch kaum von einem Kirchthurn in Nordschleswig am Geburtstage des Kaisers, an den Gedenktagen der Nation eine deutsche Fahne, hat doch vor Kurzem ein Mitglied der Synode die Stirn gehabt, bei dem Consistorium die Beseitigung des Kirchengebets für den Kaiser zu beantragen, und ist doch noch heute die dänische Sprache in den meisten Gemeinden Nordschleswigs Kirchen- und Schulsprache. Wenn es auch richtig und angemessen ist, den Sprachverhältnissen Rechnung zu tragen, so sollte man doch auch der deutschen Sprache nach und nach zur Geltung verhelfen, indem man wenigstens einige Mal im Jahre in allen Kirchen deutsch predigen ließe, und indem man die deutsche Sprache überall zur Schulsprache erhebt, wie dies schon in den Städten und Flecken der Fall ist. Namentlich sollte aber doch kein Beamter, kein Prediger und kein Lehrer angestellt werden, dessen politische Gesinnung nicht in dieser Beziehung vollständig zweifellos ist, damit nicht zu dem einen Uebel noch das andere komme. Nur das entschiedenste Vorgehen der Staatsregierung auf diesem Gebiete kann einerseits hier Wandel schaffen und der dänischen Agitation einmal ernstlich vor die Augen führen, wer Herr im Lande ist, andererseits aber die tiefe Muthlosigkeit beseitigen, die sich heute so vieler Deutschgesinnten in Nordschleswig bemächtigt hat, weil sie, fort und fort, und oft mit persönlichen Opfern, für die deutsche Sache eintretend, die Früchte ihres Ausharrens nicht erkennen können und da nicht die wünschenswerthe Unterstützung finden, von wo man sie am ersten erhoffen zu dürfen glaubt.

Marine.

Kiel, 29. Septbr. Die Außerdienststellung der Panzer-Corvetten „Bade“, „Witttemberg“, „Sachsen“, der Panzerkanonenboote „Matter“, „Crocodill“ und „Hummel“ findet morgen statt. — Die Torpedoboote „Kühn“ und „Vorwärts“ stellten am 27. d. M. außer Dienst. — Die Indienststellung der Corvette „Gneisenau“ wird am 5. Oktober erfolgen.

— Die Torpedodivision lief am Mittwoch wegen zu hoher See in Cuxhaven ein. Hierbei collidirten die Torpedoboote Nr. 28 und 29, wobei Nr. 28 den ganzen Vordersteven und die Panzrapparate einbüßte und Nr. 29 schwere Beschädigungen am Heck erlitt.

— Der Capt. z. S. Köster wird demnächst an Bord des „Wilhelm“ eine Admiralitätsreise (analog den Reisen des großen Generalstabs) an den deutschen Küsten und im deutschen Fahrwasser machen. Im vorigen Sommer wurde die Admiralitätsreise (eine Institution, welche erst von dem jetzigen Chef der Admiralität in der Marine eingeführt ist) von dem Grafen Monts in der Nordsee ausgeführt. Die diesjährige Reconnoissirungsfahrt und die sich daran schließenden Stabsarbeiten dürften den nächsten Monat in Anspruch nehmen.

K o s a l e s.

* **Wilhelmshaven, 30. Sept.** Zu Ehren des Geburtstages Ihrer Maj. der Kaiserin haben heute alle fiskalischen Gebäude Flaggen Schmuck angelegt.

* **Wilhelmshaven, 30. Septbr.** Heute Vormittag ist vom Herrn Chef der Admiralität die Verfügung ergangen, daß die Mittelschule in ihren bisherigen Räumen verbleiben kann. Auch die höhere Mädchenschule verbleibt noch in der prov. Kaserne.

Vicegespan, Fräulein Hermine, lief eben im Hofe umher und verfolgte einen verzweiferten Schmetterling, der selbst nicht wußte, wie er in dieses blumenleere Haus verschlagen worden sei.

Trotz seiner Würde als Deputirter riß Meister Andreas die Mütze vom Kopfe und eilte dem Schmetterlinge nach, den er auch glücklich erhaschte. Behutsam zog seine harte Hand das arme Thierchen unter der Mütze hervor und überreichte dasselbe mit gebührender Huldigung Fräulein Hermine.

Fräulein Hermine mochte zur Zeit fünf Jahre alt sein. besaß aber trotzdem ein vollkommenes Verständniß für die ihr dargebrachten Galanterien. Es war nicht ihre Gewohnheit, sich für irgend etwas zu bedanken, dafür aber erblickte sie das aus Herrn Andreas Bajcsy's Westentasche herausgehängene Curneol-Pettschaft, welches sofort ihren ungetheilten Beifall fand; wie schön sich das auf dem Halse ihrer Puppe ausnehmen würde!

Herr Bajcsy löste ohne zu zögern, das Kleinod von der Uhr und dasselbe Fräulein Hermine überreichend, fragte er, ob sie denn eine schöne Puppe habe?

„O ja, und die hat auch Haare!“

„Aber keine, welche die Augen öffnet und schließt?“

„Haben Sie denn je eine solche gesehen? fragte Fräulein Hermine indignirt.

„Gewiß! und die auch weinen kann, wenn man sie drückt.“

„Wo ist die? Wo haben Sie dieselbe gesehen!“

„Zu Hause, bei mir ist sie! Ich habe sie direct gekauft.“

„Für wen haben Sie die Puppe gekauft? Haben Sie denn eine Tochter?“

„Ja! aber ich habe sie für Fräulein Hermine gekauft.“

„Ah! ... wo ist sie?“

„Ich weiß nur nicht, ob es der Herr Vicegespan dem Fräulein Hermine gestattet, die Puppe von mir anzunehmen?“

„Oh, mir erlaubt der Papa Alles!“

„Es wird aber doch besser sein, sich zu erkundigen; denn

* **Wilhelmshaven, 30. Sept.** Einen prächtigen Anblick gewährte es heute Vormittag, als S. M. Corvette „Ariadne“ von der Rhee in den Hafen einlief, und zwar die Aaen vierfantig gebraßt, sodann mit Segeln vor dem Wind, also im vollen Schmuck. Das Schiff legte an die Kohlenbrücke.

* **Wilhelmshaven, 30. Septbr.** Nächsten Sonntag, den 5. Oktober, wird in W i t t m u n d eine Versammlung der Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei des 2. hannoverschen Wahlkreises abgehalten werden, welche auch von hier aus beschickt werden wird.

* **Wilhelmshaven, 30. Sept.** Das westliche Ufer unseres Hafens, und zwar in seiner ganzen Ausdehnung von der Binnenschleuse bis zur Schwimmbrücke, ist für kleine und große Angelfreunde ein gern besuchtes Terrain, um nach Aalen z. zu fischen oder zu „pieren“. Besonders stark ist dort immer die Jugend vertreten, deren Dreistigkeit beim „Pieren“ wohl schon oft die Besorgniß vorübergehender Passanten erregt haben mag. Daß bisher dort Unglücksfälle mit traurigem Ausgang nur verhältnißmäßig selten vorgekommen sind, ist ein glücklicher Umstand, welcher jedoch nicht blind gegen das oft recht gefährliche Treiben der Jungen machen sollte, sobald sie ans Wasser kommen. Heute Vormittag hat sich nun an der Kohlenbrücke ein Unglücksfall mit überaus traurigem Ausgang ereignet. Der 13-14jährige Heinrich Oltmanns aus Seban saß in Gemeinschaft mit einigen Gefährten mit nach dem Wosser herabhängenden Beinen am Rand der Kohlenbrücke und „pierte“, als er durch einen Zug an der Angel das Uebergewicht erhielt und in den Canal stürzte. Leider veräumten es die mitanwesenden bestürzten Kameraden des Verunglückten, rechtzeitig Alarm zu machen und Hilfe herbeizurufen, so daß der Knabe versank und ertrinken mußte. Mit mehreren Böten wurde dann das Wasser abgesucht; aber erst nach Verlauf langer Zeit ward die Leiche gefunden. Möge dieser traurige Vorfall eine Warnung für Andere sein!

* **Wilhelmshaven, 30. Septbr.** Morgen Mittwoch Abend wird nunmehr die Theater-Saison im Kaisersaal eröffnet werden und zwar mit der hier noch nicht gegebenen sehr gut empfohlenen vieraktigen Posse von Mannstätt „Die schöne Ungarin“, welche zur Zeit noch an allen größeren Bühnen Kassen- und Repertoirstück ist. Die Posse zeichnet sich nebenbei durch allerliebste Musik aus, und wird noch durch einige interessante Einlagen, Soloselänge und Ballettanz, bereichert. Die Musik wird von der Marinekapelle ausgeführt werden. Wie uns bekannt ist, hat Hr. Theaterdirector Richards keine Opfer gescheut, um wohlgeungene Vorstellungen bieten zu können, und kann den Theaterfreunden nur empfohlen werden, die Aufführungen recht fleißig zu besuchen.

* **Wilhelmshaven, 30. Septbr.** Herr Prof. Rugler aus Tübingen hat gestern Abend im Gewerbeverein den angekündigten Vortrag über „Ein helles Bild aus Deutschlands trübster Zeit“ vor einem Auditorium von höchstens 120 Personen gehalten. Es muß verwunderlich erscheinen, daß so Wenige nur die Gelegenheit wahrgenommen haben, einen Mann von so großer Verehrtheit, von so hoher wissenschaftlicher Bedeutung, wie dies Prof. Rugler ist, zu hören. Diejenigen aber, welche im Hotel Prinz Heinrich erschienen waren, sind auch unstreitig eins in dem Urtheil, etwas ganz Vorzügliches nach Form und Inhalt gehört zu haben. Bei so hoher rhetorischer Befähigung, wie sie Herr Rugler und Herr E. Rittershaus zu entwickeln vermögen, wird die Lebendigkeit ihrer Worte zu einer unvergleichlichen Macht, welche alle Gefühlstimnungen hervorzurufen, mindestens aber den Hörer stark zu fesseln vermag. Hr. Rugler skizzirte in seinem geschichtlichen Vortrag die Zustände in Deutschland nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges als überaus trübselige, welche Anlaß zum Verzweifeln an der Zukunft des deutschen Volkes hätte geben können, wenn nicht eine Anzahl von ausgezeichneten Männern es unternommen hätte, das Volk auf neue Bahnen hinzuweisen, die es wieder zur thatkräftigen Arbeit auf allen Gebieten und somit zur Rettung führen konnten. Einige von diesen hehren Gestalten, welche in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts so wohlthätigen Einfluß auf Deutschlands Wiederauftraffen aus demüthigenden Zuständen ausübten, charakterisirte der Redner nach ihrem Wirken und ihrer Bedeutung näher, besonders den großen Philosophen Leibniz, den bedeutenden Historiographen und Politiker Frehn.

wissen Sie, Fräulein, wenn der Herr Vicegespan ungehalten sein sollte, so prügelt er mich durch. Gehen Sie also hinein zum Herrn Vicegespan und fragen Sie ihn, ob ein Mann zu ihm hinein gehen dürfe, der Ihnen eine Puppen schenken will? Und wissen Sie, die Puppe hat auch noch silberne Schuhe und einen goldenen Kamm.“

„Haben Sie keine Furcht; ich werde gleich mit dem Papa sprechen.“ sprach Fräulein Hermine, mit einem Händedruck den Kunstmeister ihrer Gunst versichernd, und eilte stracks dem Zimmer des Vicegespans zu.

Der dort postirte Gaiducke wagte es, das Fräulein darauf aufmerksam zu machen, daß man nicht eintreten dürfe; auch habe der Herr Vicegespan verboten, an diesen gefährlichen Orten umherzugehen.

Fräulein Hermine drohte jedoch mit dem winzigen Zeigefinger dem alten Kämpen und sagte furchtbar ernst:

„Ich sage Euch, Johann, macht mich nicht böse; denn Ihr wißt, daß es Euch dann schlecht ergeht.“

Johann schien sich offenbar des großen Einflusses der drohenden kleinen Macht zu erinnern und wagte keinen weiteren Einwand, sondern ließ das Fräulein ohne Weiteres eintreten.

Nach einigen Minuten kam Hermine zurück, zwickte im Vorbeigehen Johann in den Arm, eilte zu Meister Andreas hin und dessen schwielige Hand ergreifend, forderte sie ihn auf, ihr zu folgen.

Jetzt wagte Johann nicht, Herrn Bajcsy den Weg zu verstellen, denn unter solchem Schutze stand es Jedermann frei, beim Vicegespan aus- und einzugehen.

Herr Bajcsy nahm die Mütze untern Arm, drückte den Säbel an die Seite und trat mit ernster Würde bei dem mächtigen Herrn ein.

Malarby erwartete ihn so nahe an der Thür, daß der Eintretende gerade Auge in Auge vor ihm stehen bleiben mußte. Es war ein stolzer, durchbohrender Blick, den er auf ihn richtete.

v. Pusendorf, den berühmten Leipziger Professor Thomastus und endlich den großen Kurfürsten. — Das Publikum spendete Hrn. Prof. Rugler für seinen hochinteressanten und lehrreichen Vortrag lebhaftesten Beifall.

* **Wilhelmshaven, 30. Sept.** Am vergangenen Sonnabend ist hier selbst ein Dieb abgefaßt worden, dem mehrere Diebstähle, u. A. ein Geldbetrug von 96 Mark, nachzuweisen sind.

Aus der Umgegend und der Provinz.

V. Oldenburg, 29. Septbr. Die wegen Verdachts des Kindesmordes vor einigen Tagen gefänglich eingezogene Magd ist bereits wieder in Freiheit gesetzt, nachdem sich ihre Unschuld an der ihr zur Last gelegten That herausgestellt hat. Es ist der Polizei bis jetzt nicht gelungen, eine weitere Spur bezüglich der Thäterin zu entdecken.

— Gestern Abend stürzte während der Tanzmusik ein Kind des Schmiedemeisters D. hier aus einem oberen Saalfenster des Gasthofs zum Lindenhof zur Erde; glücklicherweise sollen die Verletzungen des Kindes nicht sehr schwere sein. Hat hier nun auch einmal wieder der Schutengel der Kinder größeres Unheil abgewendet, so mag dieser Fall immerhin als Mahnung dienen für leichtfertige Eltern, entweder sich mit ihren Kindern zu Hause oder an geeigneten Plätzen zu amüsiren, oder wenigstens ihre Aufmerksamkeit mehr den kleinen Kindern wie unpassenden Vergnügungen zuzuwenden.

— Die mit dem 1. Oktober zu belegende neu erbaute Kaserne hier ist bereits zum Beziehen fertig gestellt und einem schaulustigen Publikum bis dahin der Zutritt gestattet. Allgemein überrascht die hübsche praktische Ausstattung der Räume und namentlich die überaus prachtvolle Einrichtung des Offiziercasinos.

Oldenburg, 27. Sept. Ein gewiß selten vorkommender Fall, nämlich der, daß die Kirche polizeilicherseits gesperrt wird, hat sich nach der „Wes.-Ztg.“ kürzlich hier ereignet. Der Zusammenhang ist folgender: In Folge des Wiener Ringtheaterbrandes wurde die hiesige St. Lamberti-Kirche schon vor längerer Zeit Seitens des Magistrats als Baupolizeibehörde einer Besichtigung unterzogen, um festzustellen, ob die Kirche, im Fall einer Panik, wie solche ja hin und wieder vorzukommen pflegen, hinreichende Ausgänge besitze, um eine rasche Entleerung zu ermöglichen. Als Ergebnis dieser Untersuchung stellte sich heraus, daß die Anbringung einiger nach außen führenden Treppen für die beiden übereinander liegenden Priechelel durchaus nothwendig sei. Die Kirchenbehörde wurde von Seiten der Baupolizeibehörde aufgefordert, diese Treppen herstellen zu lassen, auch wurde diese Aufforderung durch das großherzogliche Staatsministerium, an welches sich die Kirchenbehörde mit einer Beschwerde gewandt hatte, bestätigt. Zwischen dem Kirchenrath und dem Kirchenauschusse ist nun eine Meinungsverschiedenheit insofern eingetreten, als ersterer die Anbringung der Treppen für unzumuthig hält und einen völligen Umbau der Kirche anstrebt, während der Kirchen-Ausschuß zu der Ausführung der polizeilichen Auflage oder auch zur Erbauung einer ganz neuen Kirche an einer andern Stelle bereit ist. Da dieser Differenzpunkt noch nicht seinen Ausgleich gefunden hat, ist die polizeiliche Anordnung noch nicht zur Ausführung gekommen, in Folge dessen nunmehr die Verfügung getroffen ist, daß die Benutzung der beiden Priechelel nur noch bis zum 1. November d. J. werde gestattet werden. Da diese Verfügung das kirchliche Leben tief berührt, ist man auf den Ausgang dieser Sache begreiflicherweise sehr gespannt.

Bremen, 29. Sept. Gestern Morgen wurde in einem der kleinen Gartenhäuschen neben dem Bürgerpark eine traurige Entdeckung gemacht. Man fand die Leichen eines Mädchens und eines Mannes. Die Situation sowie vorgefundene Aufzeichnungen ergaben, daß Beide freiwillig in den Tod gegangen sind. Der Mann, ein hiesiger Maler, hat zuerst das Mädchen, die Tochter eines hiesigen Raths, erschossen und sodann sich selber. Beide müssen sofort tödtlich getroffen sein. Die Katastrophe ist schon am Donnerstag oder Freitag Abend passiert. (Wes.-Ztg.)

Bremerhaven. Im 19. hannoverschen Reichstagswahlkreis ist der Wahlkampf inscenirt worden durch einen Skandal, welcher die Kunde durch alle Blätter machen und zur allge-

Dies vermochte indessen Herrn Bajcsy nicht in Verwirrung zu bringen und ließ ihn auch nicht den lateinischen Grus vergessen, auf den er sich vorbereitete: „Servus humilimus, perillustrissime domine Vicecomes!“ (Unterthänigster Diener, allererlauchtester Herr Vicegespan.)

„Was wünscht der Herr?“ fragte ihn Malarby kalt und zurückweisend.

Meister Andreas sammelte all seine geistige und körperliche Kraft und nahm sich vor, nicht schwindelig zu werden, wie sehr ihn auch dieser Mann mit den drohenden Augen anblitzte.

„Ego nobilis Andreas Bajcsy, Kunstmeister der Schuhmacher-Genossenschaft in loco, komme als Abgesandter mit der inständigen Bitte zu dem wohlbedelgeborenen Herrn Vicegespan, daß, nachdem es seiner heiligen Majestät, Gott dem Allmächtigen, so gefallen, diese unsere arme Stadt mit solchen Schlägen heimzusuchen, welche nicht einmal unter den egyptischen Plagen verzeichnet sind, die friedlichen Bewohner dieser unserer unglückseligen Stadt auf der Stätte des ehemaligen Raizen-Friedhofes zusammenfamen und dort einstimmig beschloffen, daß es innerhalb der Thore dieser Stadt keine Menschen mehr geben solle, deren Lippen am Tage der allgemeinen Noth verschlossen wären, sondern daß Alle insgesammt Gott anbeten dürften, es jeglicher Glaubensfekte freistehe, auf dem wankenden Boden dieser Stadt solcherlei hölzerne Gebäude errichten zu können, worin sie Gott anzubeten vermöchten. Aus diesem Grunde ward ich nebst noch Anderen, die vor der Thüre harren, zu dem hochwohlgeborenen Vicegespan gesendet.“

Herr Bajcsy hatte seine Rede regelrecht beendet, ohne stecken zu bleiben, obwohl das Gesicht des Vicegespans bei jedem Worte zorniger wurde; er bohrte seine harten, brennenden Augen in die des Sprechers.

(Fortsetzung folgt.)

meinen Verurtheilung seines Urhebers führen wird, wenn sich die darüber umlaufenden Meldungen bestätigen sollten. Der 19. Wahlkreis war in letzter Session vertreten durch den fortschrittlichen Abgeordneten Kaufmann Cronemeyer zu Neuhaus a. d. Oste. Der erste Beamte dieses Kreises, des commiss. Kreishauptmann Reg.-Assessor Glogau, hat nun nach einer Schilderung der „Neuhaus-Ostener Nachrichten“ am Abend des 20. Sept. in einer geschlossenen Gesellschaft, der sogen. „Klause“ beim Gastwirth Ramm in Neuhaus einen Skandal provoziert, indem er erst mit allerlei im Munde eines gebildeten Mannes nichts weniger als schön klingenden Reden über die „Neuhaus-Ostener Nachrichten“ schimpfte. Als Herr Cronemeyer, der Miteigenthümer des Blattes ist, darauf nicht reagierte, hat der Herr Assessor diesen selbst beschimpft, wobei er die Wähler des Abg. Cronemeyer als „gemeine erbärmliche Horden“ bezeichnete. Der Herr Assessor setzte sein Gebahren dann weiter fort durch eine Aufforderung an die Anwesenden, durch Erheben von den Sitzen die Ausschließung des Herrn Cronemeyer aus der Gesellschaft auszusprechen. Als dem nicht Folge gegeben wurde, entfernte er sich und man durfte hoffen, daß der häßliche Auftritt ein Ende haben würde. Aber leider sollte es noch schmachlicher kommen. Um halb 11 Uhr kehrte der Assessor Glogau nochmals zurück, und zwar mit einer Laterne bewaffnet, mit der er verschiedenen Anwesenden in das Gesicht leuchtete, mit der Bemerkung, er wolle sehen, ob auch lauter anständige Menschen da seien. Unter einer Reihe von Schimpfreden schien er den Herrn Cronemeyer mit der Laterne an den Kopf schlagen zu wollen, so daß man ihm die Laterne fortnahm. Leider that man nicht, was sich gebührt hätte, nämlich den Herrn an die frische Luft schaffen zu lassen, und so war es dem Assessor Glogau möglich, einen metallbeschlagenen Halbliter-Schoppen zu ergreifen und diesen nach dem Kopfe des Herrn Cronemeyer zu schleudern. Letzterer konnte das Gesicht eben noch durch Vorhalten des Armes schützen, der Schoppen traf diesen, prallte ab und geschmettert an der Wand. Assessor Glogau griff darauf nach einem zweiten Schoppen, und als man ihm diesen fortnahm, nach einem Stuhl, um sich mit diesem auf Herrn Cronemeyer zu stürzen. Trotz dieses Gebahrens nahm

man selbstsamer Weise auch jetzt noch keinen Anlaß, den Angekreideten vor die Thür zu setzen; um demselben aber weitere Gelegenheit zum Skandal zu entziehen, war Herr Cronemeyer anständig genug, sich zu entfernen und den rasenden Menschen allein zu lassen. So ungefähr ist der Inhalt des Berichtes der „Neuhaus-Ostener Nachr.“. Wir können nur hoffen, daß ohne Parteibrille gesehen die Sache weniger schlimm sich darstellen möge, aber selbst wenn auch nur der zehnte Theil davon wahr ist, wenn nur die Thatsache constatirt ist, daß der Assessor Glogau nach dem Herrn Cronemeyer mit einem Seidel geworfen hat, so genügt das schon, um den Assessor Glogau unmöglich zu machen. Seidelwürfe gehören nicht zu den Kampfmitteln anständiger Leute und ein Beamter in der Stellung des Assessor Glogau muß doppelt auf seinen Ruf zu halten bemüht sein. Es ist sehr bedauerlich, daß dergleichen vorgekommen ist, und wir sind der festen Zuversicht, daß Niemand von der nationalliberalen Partei das Verhalten des Assessor Glogau zu entschuldigen auch nur den Versuch machen wird; wir hoffen vielmehr, daß man auf Parteifreunde, die solche Thaten üben, gern verzichtet, denn sonst muß die nat.-liberale Partei auch sagen: Gott behüte mich vor meinen Freunden! — Wie ferner mitgetheilt wird, soll Herr Assessor Glogau von seinem Amte bereits suspendirt sein.

Bermischtes.

— Leipzig, 26. Sept. Von der hiesigen Polizei wurden gestern vier umfangreiche, aus Stuttgart für eine hiesige Buchhandlung angekommene, angeblich Kalender enthaltende Ballen auf dem bayrischen Bahnhofe beschlagnahmt. In den Ballen befanden sich nämlich keine Kalender, sondern etwa 50 000 Exemplare sozialdemokratischer Wahlausrufe für Bebel und Vizeel. Ein hiesiger Zigarrenmacher, der die Ballen zum Zwecke der Vertheilung des Inhalts an der Abreisestelle in Empfang nehmen wollte, wurde angehalten. — Halberstadt. Ueber eine sich in der gestrigen Schöffengerichts-Sitzung ereignende sehr aufregende Scene schreibt die „Halberst. Ztg.“: Es wurde gegen den Arbeiter Hermann Hupe aus Halberstadt wegen Mißhandlung des Herrn Lehrer Brandt verhandelt, den Angeklagter am Abend

des 30. Januar cr. in ganz roher Weise verlegte, so daß es als ein Wunder zu betrachten ist, daß Herr Brandt nicht das Leben einbüßte. Hupe wurde zu 2 Jahr 6 Monat Gefängniß verurtheilt und sollte sofort verhaftet werden. Nach Verurtheilung des Urtheils zog Angeklagter auf der Anklagebank sein Messer aus der Tasche, öffnete es, und ohne daß Jemand es hindern konnte, durchschnitt er sich den Hals. Hinzuspringenden Leuten gelang es, dem Menschen, dem das Blut aus der von einer Seite des Halses bis zur anderen sich hinziehenden Wunde floß, das Messer zu entreißen und die erste Hülfe zu leisten. Der schnelligst herbeigeholte Dr. Hothorn nähte im Gerichtssaal die Wunde, die nicht tief ging und die Hauptarterien nicht getroffen hat, zu, so daß Hupe wohl mit dem Leben davon kommen dürfte.

— Von dem Aufenthalte des deutschen Kronprinzen in Dinkelsbühl erzählt ein Münchener Blatt folgende Anekdote: Bei der Besichtigung der St. Georgenkirche in Nördlingen sprach sich der Kronprinz lobend über deren Pracht und Größe aus. Es wurde ihm nun bedeutet, daß die katholische Kirche in Dinkelsbühl eine noch schönere und größere sei, und deshalb beschloß er, selbige auch anzusehen. Von diesem Entschlusse wurde der Magistrat in Dinkelsbühl telegraphisch in Kenntniß gesetzt, und so erwartete der Vorstand den Kronprinzen. Bei Anfunft des letzteren wollte der Bürgermeister eine Ansprache halten, doch der Kronprinz unterbrach ihn mit den Worten: „Wissen Sie was, wir zwei schließen miteinander einen Vertrag ab, Sie reden nichts und ich auch nicht,“ worauf die Besichtigung der Kirche stattfand. Nach Beendigung derselben nahm der Kronprinz in den schmeichelfastesten Worten Abschied und fuhr weiter.

— München, 26. September. Das Commando der 1. bayerischen Division hat an das bayerische „Vaterland“ die nachstehende Berichtigung gesandt: „Die Mittheilung vom 20. September cr., daß bei den Manövern der letzten Tage einem der jüngsten Generale der Armee ein erhebliches Malheur passirte, indem die von ihm commandirte Brigade „das reinste Sedan erlitt“, entbehrt jeder thatsächlichen Grundlage und widerspricht völlig dem thatsächlichen Verlauf, sowie der von den höheren Vorgesetzten geübten Kritik.“

Kirchen- u. Schulsachen.

Hebung der Kirchen- und Schulumlage pro 1884/85, dto. Kirchenland- u. Warfsteuer

Montag, 6., Dienstag, 7., Mittwoch, 8. Oktober, in Frau Winter's Wirthshaus in Belfort, Donnerstag, 9. Oktober, in D. N. N. W. Wirthshaus in Neuende, Freitag, 10. Oktober, in Lücken's Wirthshaus in Schaar, Sonnabend 11. Oktob. in Kuper's Wirthshaus in Kopperhorn, jedesmal Nachmitt. von 1—5 Uhr, Montag, 13. Oktober, in Corne lius' Wirthshaus in Nüßler, selb. Nachmitt. von 5—8 Uhr. Die Hausungsgerechtigkeit kann an den Hebungstagen auch bezahlt werden.

Ferner: Donnerstag, 9., Freitag, 10. Oktober, Schulgeld-Hebung, Vormittags von 8—12 Uhr, in der neuen Schule in Neuende. Neuender Neugroden, 29. September 1884.

P. Gerriets, Rechnungsgef.

Heim's Magen-Bitter
aus der Fabrik von
D. W. Stege,
VAREL.

Niederlage bei M. Athen, Wilhelmshaven. Ferner zu haben bei:

W. Albers, C. Böttcher, W. Boyken, P. Brumund, C. Buchmeyer, C. Becker, B. Cassens, S. Doebbert, S. Dummert, S. Decker, D. S. Dirks, Otto Giler, J. B. Egberts, Alois Förster, Fr. Gerwich, A. Giese, C. Geisler, J. Günther, Wwe. Hinrichs, J. Inken (Unteroffizier-Casino), R. Krey, W. Kobelt, Fr. Krause, Wwe. Kramer, C. E. Lindeboom, C. Meyer, C. Niemand, C. Oldewurtel, A. Oetken, C. Rehmstedt, Jos. Raschke, Wwe. Raschke, S. Ringius, Ww. Reulecke, W. Schlenther, S. Storch, S. Stüger, N. Schöpke, W. Schulz, F. Th. Siems, S. Tiesler, S. Wilde, C. A. Werner, F. A. Warns, C. Zwingmann.

Ein gut erhaltenes tafelförmiges **Clavier** zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbitet

M. Jürgens, Bant.

Damen-Winter-Mäntel
reichhaltiger Auswahl, Ausfühung, modernsten Facons, elegante
Adolf Schwabe, Belfort.

naturgemäss bestes
Lefeldt's Sacca-Kaffee
Kaffee-Surrogat.

Bremer Doppel-Braunbier,
36 Flaschen 3 Mark, empfiehlt
G. A. Pilling.

Damenhüte
werden rasch, billig und geschmackvoll garnirt.
H. Lüschen, Bismarckstraße 56.

Zu verkaufen
ein starker 2rdr. Handwagen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Von **Regulir-, Postament- und Säulen-Defen, sowie Kochmaschinen u. Sparherden** halte ich stets großes Lager zu den billigsten Preisen.
Sever, K. H. Mehrstens.

Eine noch gute große Kochmaschine ist billig zu verkaufen bei
Bode, Alt-Happens, Alte Marktstraße.

Städtisches Technikum BREMERHAVEN
Fachschule für Bau- und Maschinen-Techniker und Seedampfschiffsmaschinenisten.
Wintersem. 4. Novbr. Vorlesung 6. Octbr.
Programme grat. d. Benedix, Dir.

Wäsche
wird in und außer dem Hause genäht. Marktstraße 32, Elsf.

An- und Verkauf
von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Uhren, Betten, Möbeln u. s. w.
Frerichs, Neuestr. 17.

Potterie
zum Besten der Abtheilung Knuchsteden (Rhein).
Ziehung un widerr. 6. October 1884.
Die Hauptgewinne sind massive

Gold-Eier
im realen Werthe von
15,000 Mk., 2,500 Mk. etc.
Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. (Sine u. Porto 30 Pf.) vers. Gen.-Ag.
August Fuhse, Wilhelm (Ruhr).

Empfehle meinen Ziegenbock zum Decken d. Ziegen,
Deckgeld 50 Pf.
R. Schape, Irsbäuser.

Monats-Übersicht
der **Oldenburgischen Spar- und Leihbank**
Filiale Wilhelmshaven
pro 30. Septbr. 1884.

Activa.		Passiva.	
Casse-Bestand	Mt. Pf. 14,703 67	Einlagen-Bestand	Mt. Pf. 1,859,776 73
Wechsel-Bestand	249,856 18	Conto-Corr.-Creditoren	105,378 57
Conto-Corr.-Debitoren	1,525,664 71	verschiedene Creditoren	43,248 92
Effecten-Bestand	36,898 66		
Verschiedene Debitoren	181,281 —		
	Mt. 2,008,404 22		Mt. 2,008,404 22

Wir vergüten für Einlagen (im Betrage mindestens von 75 Mt.):
bei 6monatlicher Kündigung 4 pCt. Zinsen p. a.
bei 3monatlicher Kündigung 3½ pCt. Zinsen p. a.
bei kurzer Kündigung 3 pCt. Zinsen p. a.
Für unsere Verbindlichkeiten haften die Oldenburgische Spar- und Leihbank mit ihrem gesammten Vermögen.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.
Filiale Wilhelmshaven.
Closter. Rahlwes.

Verkauf v. Nähmaschinen Ersatztheile.
E. Rothe, Uhrmacher, Rooststr. 80.

Zu verkaufen
ein noch neues **Wasserfass** und **Wassertrage.**
Elsf., Marktstraße 40.

Bergmann's Original - Theerschwefelseife
von Bergmann & Co., Frankfurt a. Main.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Haut-Unreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Fimpen etc. etc. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Gebr. Dirks und H. Hitzegrad.

Auf sofort **zwei unmoblirte Zimmer**, eines davon sehr gut passend als Laden, zu **vermieten.** Th. W. Lübken, gegenüber d. Rgl. Amtsgericht.

Zu vermieten
eine **Stube** an 1 oder 2 junge Leute.
Marktstraße 16.

Zu vermieten
zum 15. Oktober freundl. **Wohnung** für einen anständig. Herrn, Stube und Cabinet. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu vermieten
auf sofort eine **moblirte Stube** mit Schlafabiet.
R. Wesenick, Oldenburger-Strasse.

Zu vermieten
eine **Stube** mit Schlafzimmer an 1 oder 2 junge Leute.
Elsf., Marktstraße 40.

1 schön möblirtes Zimmer
für zwei junge Leute **sofort** zu **miethen gesucht.**
Offerten unter **Z. G.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine kleine Familien-Wohnung wird **sofort** zu **miethen gesucht.** Offerten m. Preisangabe sub **B. 4000** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Logis
für **zwei junge Leute.**
Duis, Marktstraße 13.

Gesucht auf sofort 1 tücht. Schmiedegeselle, der selbstständig am Feuer arbeiten kann.
G. A. Knoop, Schmiedemstr.-Ww.

1 Lehrling,
der Lust hat, **Schuhmacher** zu werden, kann **sofort** bei mir eintreten.
Leverenz, Schuhmachermeister.

Für ein Mädchen
von auswärts wird **sofort** oder **später** eine passende Stelle **gesucht.** Näheres bei Frau Schlenther, Bothing. 61, zu erfr.

Tüchtige Maurer
finden dauernde Beschäftigung.
Grashorn & Schortan.

Gesucht
ein tüchtiger **Borarbeiter.**
Grashorn & Schortan.

Ammen, 4—24 Wochen vom Kind, erfh. zu jed. Zeit kostenfreie Stellung, bei hoh. Lohn. **Wiegens Wwe., Neust.-Fuhlentwiete 29, Hamburg.**

Für ein erkranktes Mädchen wird auf sofort ein anderes **gesucht.**
Frau **A. Wohl, Rooststr. 110.**

Verloren
von Wilhelmshaven nach Neuender Ziegelei 1 gold. Medaillon, schwarz melirt, mit Kette. Der ehrl. Find. wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzug.

Gefunden 1 Taschentuch.
Abzuholen
Altendichsweg 17.

2 Waggon Kartoffeln.

Empfange Freitag und Sonnabend **weiße Speisekartoffeln**, **Prima**-Qualität, Verkauf in Centner und Scheffel, direkt aus dem Waggon billiger, als im Hause.

Erlaube mir, Käufern noch zu bemerken, daß augenblicklich der günstigste Zeitpunkt ist, den Winterbedarf zu decken, da Preise voraussichtlich bald steigen werden.

W. Jordan,
Belfort.

Mein Lager in

Regen-, Promenaden- u. Wintermänteln

ist jetzt complet und mit den Neuheiten der Saison reichlich ausgestattet.

Die Preise sind außergewöhnlich billig; besonders empfehle ich eine Parthie Regenmäntel, worunter hochfeine moderne Sachen, ganz unter Preis.

Gingang von Neuheiten in Kleiderstoffen.

A. G. Diekmann,
Neuestraße 14.

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich mein Geschäft
Roosstrasse 78,
gegenüber der Maschinisten-Kaserne.
Arnold Gossel.

Regenmäntel

empfehlen in großer Auswahl
Heinr. W. Albers,
Roosstraße 101.

Empfang mit Schiff „Christine“ eine Ladung
prima

Schottische Haushaltungs-Kohlen,
wobon die Last (4000 Pfund) frei vor's Haus mit **38 Mk.** abgeben
A. Bahr.

Das Weiss- und Modewaaren-Engros-Lager

von
A. Lammers, Bismarckstraße 59,
empfehlen
das **Neueste**
in Herbst- u. Winterhüten für Damen u. Kinder,
garnirt und ungarnirt,
ferner:

Gänzlich neue Nouveautés
in Blumen, Bändern, Federn, Rüschen, Kragen,
Schleifen, Fichus, Handschuhen, Schürzen etc.
zu den bekannt billigsten Engros-Preisen.

Stein- und Bildhauerei
von
L. Zwingmann
Wilhelmshaven
(verlängerte Roosstrasse vor Belfort).
Anfertigung v. Grabdenkmälern aus Marmor u. Sandsteinen.
Ausführung aller vorkommenden Bauarbeiten.
Prompte und reelle Bedienung.

Mit hoher ministerieller Genehmigung!

2. Pferde- u. Equipagen-Lotterung

am 19. Oktober 1884. zu Berlin. am 19. Oktober 1884.

Gewinne, Werth Mark:

20000. 8000 7500.

6500. 6000. 5000. 3 à 4000. 1 à 3500. 6 à 3000. 5 à 2000 u. s. f.

Die mit dem Reichsstempel versehenen Original-Loose à 3 Mark (auf 10 Loose ein Freiloose) empfiehlt und versendet der mit dem alleinigen Generaldebit der Loose betraute Hauptcollecteur

Berlin W. Carl Heintze, Bankgeschäft **Hamburg, Gr. Johannisstr. 4.**

Reichsbank-Giro-Conto. Telegramm-Adresse: „Lotteriebant.“

Coupons und Briefmarken nehme in Zahlung. Die geehrten Verkäufer werden gebeten, ihre Adresse deutlich aufzugeben, damit die Zusendung prompt erfolgen kann.

Für Frankirung der Loose und seiner Zeit der amtlichen Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.

Zur

Königlich Preussischen 171. Staats-Lotterie,

Ziehung 1. Klasse am 1. und 2. Oktober 1884,
empfehle Original- wie Antheil-Loose.

Preis der Antheilloose pro Klasse: $\frac{1}{8} = 8 \text{ Mk.}$,
 $\frac{1}{16} = 4 \text{ Mk.}$, $\frac{1}{32} = 2 \text{ Mk.}$ (für alle vier Klassen: $\frac{1}{8} = 32 \text{ Mk.}$,
 $\frac{1}{16} = 16 \text{ Mk.}$, $\frac{1}{32} = 8 \text{ Mark.}$).

Männer-Turn-Verein Vorwärts

Belfort.

Montag, den 6. Oktbr. d. J.:

4. Stiftungs-Fest

im Vereinslokale „Zur Arche“

bestehend in

Concert, Schauturnen und Ball.

Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf. Ball 1 Mk.

Eintrittskarten sind vorher zu haben bei den Herren
C. Schulz (Zur Arche) und C. Zwingmann (Centralhalle), sowie
bei sämtlichen Mitgliedern.

Der Vorstand.

Theater in Wilhelmshaven, Kaisersaal.

Mittwoch, den 1. Oktober 1884:

Eröffnungs-Vorstellung

Novität. Die schöne Ungarin. Novität.

Große Posse mit Gesang in 4 Acten von Mannskädt.
Tagesbillets sind bei Herrn Rob. Wolf, Königsstraße, und Herrn
J. F. Schindler, Neufepens, zu haben.

Kasseneröffnung $\frac{1}{8}$ Uhr. Anfang präc. 8 Uhr.

Näheres durch die Tageszettel.

Abonnementsbillets haben Gültigkeit.

Die Direction.

Eröffnung

der

Herbst-Saison 1884.

Das Lager ist wieder mit allen

Neuheiten

der Herbst- und Winter-Saison
auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Besonders empfehle in großer Auswahl
Kleiderstoffe mit Besätzen, Sammet-
und Seidenstoffe,

Regen- u. Wintermäntel,
Teppiche, Tischdecken,
Gardinen, Buckskins u. Valetot-
Stoffe u.

H. T. Ewen.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Caffee, Specialität, empfiehlt in nur garantirt reell und
reinschmeckender Waare:
Campinas, à Pfund 80 Pf., gebrannt 100 Pf.,
Java, 100 bis 180 Pf., gebrannt 120 bis 240 Pf. (das Feinste,
was von Caffee existirt),
Postkollo, von 10 Pfund franko gegen Nachnahme.
Die Caffees sind nach Liebig gekaut, daher bei längerer
Aufbewahrung kein Aroma-Verlust.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Mittwoch, den 1. Oktbr., Abends
8 U.: I. u. J.

Bürgerverein Wilhelmshav.

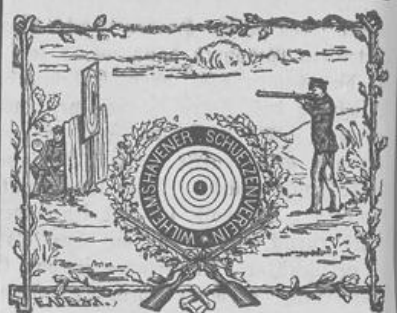
II. Bezirk.

Mittwoch, den 1. Oktober,
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Bersammlung

in M. Wegener's Restauration,
Bahnhofstraße.

Der Vorstand.



Das diesjährige Schluß- und
Prämien-Schießen findet am
Sonntag, den 5. Oktober,
auf den Schießständen in Belfort,
statt, und zwar:

Von 2 bis 3 Uhr:

Probesschiessen.

Von 3 Uhr ab:

Prämien-Schiessen.

Von Abends 8 Uhr ab:

BALL im Vereins-Lokal
(Prinz Heinrich.)

Wilhelmshaven, 1. Oktober 1884.

Die Schießkommission.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, 5. Oktober 1884,

Morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Uebung der Steiger-

Abtheilung i. M.
und Reinigen der Geräthe.

Das Kommando.

Kranken- und Begräbnis-
Kasse der Maurer und
Steinhauer.

(e. S.)

Die Unternehmer, welche sich für
das Fortbestehen der Kasse interes-
siren, werden hierdurch um ihr
Erscheinen am **Dienstag, den
30. September,** Abends 8 Uhr,
im oberen Saale der „Burg
Hohenzollern“ gebeten, zu einer Be-
rathung mit der Statuten-Kom-
mission.

Der Vorstand.

Tanz-Unterricht.

Der Unterricht in der Quadrille
à la cour sowie Contre-danse
hat begonnen und werden Anmel-
dungen bis zum **5. Oktober** er-
berücksichtigt.

H. v. d. Hey.

NB. Privatstunden ertheile
zu beliebiger Tageszeit **D. D.**

Nr. 39

der „Deutschen Reichs-Zeitung“ ist angekommen und ab-
zuholen in der Expedition des Wil-
helmshavener Tageblattes.

Statt besonderer Anzeige.

Durch die glückliche Geburt
eines Sohnes wurden erfreut
Bürgermeister **Feldmann & Frau.**
Saarbrücken, d. 28. Septbr. 1884.

(Verspätet.)

Am Samstag, den 27. Septbr.,
verstarb mein lieber Mann und
meiner kleinen Tochter treuherziger
Vater, der Segelmacher

Albert Leopold Liedtke
zu Belfort,

in seinem 27. Lebensjahre, welches
ich trauernden Herzens zur Anzeige
bringe.

Belfort, den 30. Septbr. 1884.

Johanne Liedtke, geb. Schlüter.